

Eine unendlich große Schar derer, die aus der großen Bedrängnis kommen. Uns wird bewusst wie viele Menschen Bedrängnis erleiden mussten und durchstehen. Seit Menschen leben sind Bedrängnisse stetige Begleiter des Menschen. Wir blenden es gerne aus. Verständlich, weil wir Sehnsucht nach heiler Welt, nach heilem, gelungenem Leben ohne schwere Sorgen, bittere Tränen, ohne Niederlagen und Scheitern in uns tragen. Manche tragen ihre Bedrängnisse tapfer und stark, andere zerbrechen daran, nicht weil sie zu schwach oder ihr Vertrauen in Menschen, ihr Glaube nicht stark genug war. Manche Bedrängnisse sind so schrecklich, dass jegliche Lebenskraft und Zuversicht erlöschen, manche können einfach nicht mehr und wollen nicht mehr leben. Bedrängt im Leben von anderen Menschen wegen ihrer Herkunft, ihrer anderen Ansichten und Lebensweisen, ihrer Nationalität, ihrer Religion. Das Christentum ist außer in Europa und Nordamerika die meist verfolgte und unerwünschte Religionsgemeinschaft. Bedrängt von anderen, die sie wegen Fehler, beruflichen und privaten Scheitern schikanieren und an den Pranger von Klatsch, Verleumdung, übler Nachrede, Ausschluss aus Gemeinschaften stellen. Bedrängt von Menschen, die andere unter Druck setzen, damit nur ja alle Erwartungen sofort und immer erfüllt werden. Bedrängnisse, ausgelöst durch schwere Krankheiten des Körpers und der Seele lassen Menschen bitter leiden. So mancher Verlust durch Tod, durch Ende von Beziehungen und Freundschaften lassen Menschen auf der Schattenseite leben. Manchen wäre durch Zuwendung, Nähe, Zuhören, Respekt und Liebe geholfen. Zu vieles was Menschen durchstehen müssen, wird mit den daraus folgenden Kosten gewertet. Manche in Bedrängnissen empfinden sich als Last für ihre Mitmenschen, werden von anderen als weniger wert herabgesetzt. So hungern Menschen nach Leben, Versöhnung, Achtung, Liebe, Sinn und gerechten Lebensgrundlagen. Ihnen wird erst bewusst, was sie wirklich brauchen, wenn sie in Bedrängnisse geraten sind. Wer gibt Halt, wer macht Mut, wer lässt nicht im Stich, was lässt leben, hoffen, freuen? Durch Bedrängnisse wandeln sich nicht nur Ansprüche, sondern auch der Umgangstil, das eigene Denken, der Glauben. Die aus der Bedrängnis kommen, haben uns viel zu sagen über Freud und Leid, Verzweiflung und Zuversicht, Sinn und Geborgenheit. Sie zeigen, was Leben ist, dass es immer nach Heilung, Versöhnung, Hoffnung, Freude und Liebe sich sehnt selbst inmitten der Tränenmeere. Gott ist der einzige, der wirklich sieht und versteht, was in uns vorgeht. Er ist unsere Klagemauer, auch wenn er uns manchmal durch sein Schweigen und Nichteingreifen hart, abweisend, kalt, vergessend vorkommt. Doch wem unsere Tränen, unsere Verzweiflung, unsere Fragen sagen wenn er nicht der Hörende ist? Doch bleibt er unser Halt, weil wir um Zeiten wissen, wo er uns nahe kam, für uns Partei ergriff, unser Leben änderte, wo wir Worte der Zuversicht und des Trostes hörten, wo wir unverhofft Menschen begegneten, die uns halfen, seelisch, materiell, die uns Zu-

wendung, Liebe und Nähe schenken. Im Nachhinein fällt es uns öfters auf als im unmittelbaren Geschehen. Aber diese Erinnerungen geben Kraft zum Durchhalten und lassen hoffen. Doch am Ende sind wir nicht am Ende, trotz aller Widrigkeiten und Bitterkeiten, denn die haben uns gewandelt und haben uns Leben gelehrt. Das Leben, kostbar und wertvoll, Menschen, die uns nahe kommen, wichtig und wertvoll, die Schönheit der Schöpfung, die Tiefe der Gefühle, die wohltuende Stille, das Eingeben guter Hoffnung und Gedanken in unsere Herzen, auch wenn wir mitten durch dornige Tränennächte gehen, wo mehr Zweifel als Zuversicht regieren. Und doch beim Lesen guter Worte, etwa, dass Gott uns jede Träne von den Augen abwischen wird, Tränen der Schmerzen und der Sehnsucht nach dem Erleben dieser Zusage an uns, zu vergießen. Das Leben wandelt sich, wir ändern uns durch Leid und Freud und entdecken die Rettung, unsere Rettung beim geheimnisvollen Gott, der uns in Jesus nahe kommt, dessen Leben ebenso Leid und Freud geteilt hat, der sich aber nicht abfand mit dem Leid, auch wenn es zum Menschenleben gehört, so macht er Hoffnung, dass unsere Bedrängnisse sich wandeln in gutes, vollendetes Leben und nicht in ewigen Untergang, Leid, Trauer und Unrecht. Zuweilen dürfen wir in schweren Zeiten einen Vorge-schmack davon erleben, manche unserer Verstorbenen, derer wir gedenken bestärken uns. Wir bleiben bedürftige Personen, wir bleiben angewiesen auf Hilfe und Zuwendung, Ermutigung und Liebe, Trost und Rat, Vergebung und Freude. Wir bleiben Schüler Gottes, der uns Leben und Hoffnung lehrt. So lernen wir aus Bedrängnissen das Leben anders zu leben und zu verstehen und anderen in Bedrängnissen beizustehen.